

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Sonntags früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., Durch Träger und andere Berechtigungen frei und Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolajstr. 12. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Orlan-Nassau 2 Pf., Reklamespalt 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Reklamespalt 1.50 M. Zeitungspreise u. Abzahl laut Tarif. Sonderbeilagen 6 Pf. pro 1000.

Nummer 46.

Freitag, 25. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Im Westen auflebende Gefechtstätigkeit.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Ämtlich).

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Voelkappelle und der Euse bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesche.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 25. Jan. (Ämtlich).

Sechs Dampfer und ein Wachschiff wurden gestern von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Dampfer wurden dabei unter der englischen Flagge, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerfänger und Fischdampfer geschützten großen Geleitzug.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkrise in England verhärtet sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es. Die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr: Die 3800 Schiffe von über 1000 Bruttoregistertonnen, über die England vor einem Jahre verfügte, deren erste Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt worden ist und deren anderer Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengeschmolzen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. Die Speisekammer der Verbündeten ist verzweifelt leer. Dieses Eingekerkertnis findet sich in der „Daily News“ vor, in einem Renzjahresrückblick des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhondda vertraut auf die Hilfe Amerikas. Wir vertrauen auf unsere U-Boote.

Vom Kaiser.

Berlin, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Der Kaiser empfing darauf den badischen Ministerpräsidenten Frhr. v. Bodmann. Zur Frühstückstafel waren geladen Frhr. v. Bodmann, der badische Gesandte Dr. Riese, Staatssekretär v. Rühlmann, Hausminister Graf zu Eulenburg und der Führer des diplomatischen Korps von Noebden.

Besprechungen in London.

Bern, 24. Jan. (Wolff-Tele.)

Die der „Corriere della Sera“ aus London erfährt, sind dort Orland und Crespi eingetroffen.

Trojts Rückkehr nach Brest-Litowsk.

Petersburg, 25. Jan. (Via. Tel. 3b.)

Trojts wird, wie die „Pravda“ meldet, unter neuen Umständen am 27. Januar nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Anarchie in Petersburg.

Berlin, 25. Jan. (Privattele. 3b.)

Wie es in Petersburg aussieht, geht aus einer Schilderung hervor, die ein zuverlässiger, soeben von der Rewa zurückgekehrter Gewährsmann des „Vol. Anz.“ liefert. Ein fürchterliches Bild der Auflösung wird entrollt. Auch andere Blätter melden Bedenkliches. In den Straßen der russischen Hauptstadt sollen heftige Kämpfe stattfinden. Die Verhaftung von 87 Abgeordneten der aufgelösten Nationalversammlung durch die Bolschewiki, weil von ihnen in ihrer Proklamation die Revolverierung zum Bürgerkrieg aufgerufen wurde, wird beklagt.

Schärfste Maßnahmen gegen Rumänien.

Genf, 25. Jan. (Via. Tel. 3b.)

Die Balkan-Agentur meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare beschloß auf einen Vorschlag Trojts die Verhaftung aller im Gouvernement Petersburg sich aufhaltenden rumänischen Staatsmänner.

Bern, 25. Jan. (Via. Tel. 3b.)

Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ meldet: Die Petersburger „Dien“ berichtet aus Odessa, daß der dortige Sowjet die Beschlagnahme sämtlicher rumänischer Schiffe im Hafen von Odessa anordnete. Es handelt sich dabei um 26 Fahrzeuge, darunter zwei Torpedos und drei Kanonenboote. Zwei rumänische Fahrzeuge gelang es, rechtzeitig zu entkommen.

Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

In der heute vormittag fortgesetzten Beratung des Hauptauschusses des Reichstags hat Staatssekretär von Rühlmann als erster Redner das Wort ergriffen. — Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden wird die Besprechung der politischen Fragen in dieser Woche beendet werden. Nachdem soll eine Pause in den Verhandlungen eintreten, vorbehaltlich der Zustimmung des Aeltestenausschusses.

Rede des Reichskanzlers.

Im Nachplauden setzen wir die infolge mangelhafter Berichterstattung des Wolffschen Büros in der vorigen Nummer nur zur Hälfte veröffentlichte Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß fort:

Ich wende mich zum 5. Punkt:

Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundprinzips in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreich England überlassen bleiben kann, wie es sich mit dem Vorkriegs seines Verbündeten abfinden will. Bei der unbedeutend auch von uns geforderten Neugestaltung des Weltkolonialbestandes wird von diesem Programmpunkt seiner Zeit die Rede sein.

6. Klärung des russischen Gebietes.

Nachdem die Ententestaaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Rußland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich namens der letzteren eine nachträgliche Klärung ablehnen. Wir stehen hier vor Fragen, die allein Rußland und die vier verbündeten Mächte angehen. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es unter Anerkennung der Selbstbestimmung der wechselländischen Randvölker des ehemaligen russischen Kaiserreiches gelingen wird, zu einem guten Verhältnis sowohl mit diesen, als mit dem übrigen Rußland zu gelangen, dem wir aufs dringlichste die Rückkehr geordneter, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes gewährleistender Zustände wünschen.

Punkt 7 kommt auf die belgische Frage.

Was die belgische Frage betrifft, ist von meinen Amtsvorgängern wiederholt erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Annexion Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik abgeben sollte. Die belgische Frage gehört zu dem Komplex der Fragen, deren Einzelheiten durch die Friedensverhandlungen zu ordnen sein werden. Solange sich unsere Gegner nicht rückhaltlos auf den Boden stellen, daß die Antarkität des Gebietes der Verbündeten die einzige mögliche Grundlage von Friedensberechnungen bieten kann, muß ich an dem bisher fest eingenommenen Standpunkt festhalten und ein Vorgehen der belgischen Annexionen ablehnen.

8. Befreiung des französischen Territoriums.

Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Pfand in unserer Hand. Auch hier bildet die gewaltsame Annexion einen Teil der ämtlichen deutschen Politik. Die Bedingungen und Modalitäten der Klärung, die den vitalen Interessen Deutschlands Rechnung tragen müssen, sind zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren. Ich kann nur nochmals ausdrücklich betonen, daß von einer Abtretung von Reichsgebiet wir und nimmer die Rede sein kann. Das Reichsland, das sich seitdem immer mehr dem Deutschstum innerlich angeschlossen, das sich in hochentwickelter wirtschaftlicher immer mehr fortentwickelt hat, was dem mehr als 87 Prozent die deutsche Mutterproche sprechen werden wir uns von dem Feinde unter irgend welchen schönen Redensarten nicht wieder abnehmen lassen.“ (Resolutive Vorwurfs.)

9. 10 und 11. Italienische Grenzen. Nationalitätenfrage der Donaumonarchie. Balkanstaaten.

Was die von Wilson unter 9, 10 und 11 behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sowohl in den italienischen Grenzfragen als in denen der künftigen Entwicklung der Österreich-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, bei denen zum größten Teil die politischen Interessen unserer Verbündeten

Österreich-Ungarn

überwiegen. Wo deutsche Interessen im Spiele sind, werden wir sie aufs nachdrücklichste wahren, doch möchte ich die Verantwortung der wilsonischen Vorschläge in diesen Punkten in erster Linie dem österreichischen Minister der Österreich-ungarischen Monarchie überlassen. Die enge Verbindung mit der verbündeten Donaumonarchie ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und muß die Richtlinie für die Zukunft sein. Die treue Völkerverbrüderung, die sich im Krieg so allmählich bewährt hat, muß auch im Frieden nachwirken, und so werden wir auch unferneits alles daran setzen, daß für Österreich-Ungarn ein Frieden aufsteht, der den berechtigten Ansprüchen Rechnung trägt.

12. Türkei.

Ebenso möchte ich in den unter Punkt 12 von Wilson behandelten Analearbeiten, die unsere treuen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei betreffen, in keiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorzuziehen. Die Antarkität der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstädte, die mit der Meerengenfrage zusammenhängen, sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reiches. Unser Verbündeter kann hierbei stets auf unseren nachdrücklichsten Beistand rechnen.

Punkt 13 behandelt

Polen.

Nicht die Entente, die für Polen nur inhaltlose Worte fand und vor dem Kriege nie bei Rußland für Polen einsetzte, sondern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem seine nationale Eigenart unterdrückenden zaristischen Regiment befreiten. So möge man denn auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen es überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung dieses Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen und Mittelungen des letzten Jahres beweisen, sind wir durchaus auf dem richtigen Wege hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den

Verband der Völker.

Was diesen Punkt betrifft, so habe ich, wie ich aus meiner bisherigen politischen Tätigkeit erahnt, jedem Gedanken inkompatibel aneinander, der für die Zukunft die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Kriegen ausschaltet und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördern will. Denn der vom Präsidenten Wilson kommende Gedanke des Verbandes der Völker bei näherer Ausführung und Prüfung erahnt, daß er wirklich im Geiste einer vollkommenen Gerechtigkeit gegen alle und einer vollkommenen Vorrteilslosigkeit gefaßt ist, so ist die kaiserliche Regierung gern bereit, wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, einer Prüfung der Grundzüge eines solchen Völkerbundes näherzutreten.

Seine Herren! Sie haben die Reden von Wood George und die Vorschläge des Präsidenten Wilson kennen gelernt. Ich muß wiederholen, was ich zu Anfang sagte: Wir müssen uns nun fragen, ob aus diesen Reden und Vorschlägen uns wirklich ein ernüchterter, ehrlicher Friedenswille entgegentritt. Sie enthalten gewiß Grundzüge für einen allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen und die die Ausgangs- und Zielpunkte für Verhandlungen bilden könnten. Wo aber konkrete Fragen zur Sprache kommen, Punkte, die für uns und unsere Verbündeten von entscheidender Bedeutung sind, da ist ein Friedenswille weniger bemerkbar. Unsere Gegner wollen Deutschland nicht „vernichten“, aber sie schielen begehrlig nach Teilen unserer und unserer verbündeten Länder. Sie sprechen von Achtung von Deutschlands Stellung, aber das wirklich dringt immer wieder die Auffassung durch, als seien wir die Schuldigen, die Buße tun und Besserung geschehen müßten. So spricht immer noch der Sieger zu dem Besiegten, so spricht derjenige, der alle unsere früheren Versicherungen von Friedensbereitschaft als bloße Reize der Schwäche deutet. Von diesem Standpunkte, von dieser Fälschung wollen sich die Führer der Entente zuerst losmachen. Um ihnen dies zu erleichtern, möchte ich daran erinnern, wie denn die wirkliche Lage ist. Mögen sie sich gefaßt sein lassen:

Unsere militärische Lage

war niemals so günstig wie sie jetzt ist. (Bravo!) Unsere genialen Heerführer setzen mit unvermindertem Selbstvertrauen in die Zukunft. Durch die ganze Armee, durch Offiziere und Mannschaften geht ungebrochene Kampfesfreude. Ich erinnere an das Wort, das ich am 29. November im Hause sprach: Unsere wiederholt ausgesprochene Friedensbereitschaft, der Geist der Verbündlichkeit, der aus unseren Vorschlägen spricht, der dort kein Fieberfieber für die Entente sein, den Krieg immer wieder zu verlängern, Zwingen uns unsere Feinde hierzu, so haben sie die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu tragen. Wenn die Führer der feindlichen Mächte wirklich zum Frieden geneigt sind, so mögen sie ihr Programm nochmals revidieren oder wie Wood George sagte, eine reconsideration eintreten lassen. Wenn sie das tun und mit neuen Vorschlägen kommen, dann werden wir sie auch ernüchtert prüfen; denn unser Ziel ist kein anderes als die Wiederherstellung eines dauernden allgemeinen Friedens. Aber dieser dauernde allgemeine

Friede ist solange nicht möglich,

als die Antarkität des Deutschen Reiches, als die Sicherung unserer Lebensinteressen und die Würde unseres Vaterlands nicht gewahrt bleibt. Bis dahin heißt es ruhig auszuhalten und abwarten. Am Riese, meine Herren, sind wir wohl alle einig (lebhaftes „Bravo!“), aber die Methoden und Modalitäten kann man verschiedener Meinung sein. Aber lassen wir jetzt alle diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten. Strecken wir nicht über Normen, die bei dem rasenden Lauf der Weltbegebenheiten immer zu kurz kommen, und behalten wir über trennende Parteigegensätze hinaus das eine gemeinsame Ziel im Auge: das Wohl des Vaterlandes. Stehen wir zusammen, Regierung und Volk, und der Sieg wird unser sein. Ein guter Friede wird und muß kommen. Das deutsche Volk erträgt in bewundernswürdiger Weise die Leiden und Lasten des nun in seinem vierten Jahre währenden Krieges. Der diesen Lasten und Leiden denke ich ganz hoch

londers an die Leiden der kleinen Handwerker und an die der armen bedürftigen Beamten, aber alle Männer und Frauen wollen anhalten und durchhalten. In politischer Hinsicht lassen sie sich nicht von Schlägen beirren, wissen sie an unterscheiden zwischen den Realitäten des Lebens und allüberwiegenden Träumen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird ferner mit uns sein! (Lebhaftes Bravo.)

Die Besprechung.

Hr. Zimbörn (Str.):

Wir können dem Reichskanzler an, hinsichtlich Belgiens teilen wir die Auffassung, die von Kühlmann im Reichstag kundgegeben hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit denen er die Verhandlungen in Brüssel-Petersburg geführt hat, und weisen die Anarisse einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. General Hoffmann war bei den Verhandlungen in vollem Einklang mit der politischen Leitlinie. Sein Ton war allerdings der des Soldaten, nicht des Diplomaten. Aber seine Worte haben in Deutschland höchsten Widerhall gefunden. Wir wünschen, daß beim Selbstbestimmungsrecht an den bestehenden Richtlinien festgehalten wird. Die militärische Räumung darf nicht eher erfolgen, als unsere militärische Sicherheit es erlaubt. Wenn die Richtlinien eingehalten werden, so trägt Deutschland keine Schuld an einem eventuellen Scheitern der Verhandlungen. Der Redner spricht dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sein Vertrauen aus.

Hr. Scheidemann (Zol.):

Welch auf die Augen ihn und Ebert gerichteten persönlichen Beschlüssen hin und befrucht dann die Voraussetzungen für den Austausch, der gewiß nicht wirkungslos sei, aber als ersten Erfolg den Eintritt Amerikas in die Reihe der Freunde gebracht habe. Er fährt fort: Am Volke werden Wunderdinge erzählt von den Erfolgen der kommenden Offensive. Aber angenommen, die militärischen Erfolge treten ein, sie würden uns keinen Frieden bringen. Neben Frankreich sprechen wir von einer neuen Offensive, und schamlos sprechen unsere Heimtreier von den voranschreitenden Verlusten. Die Realisten haben die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen. Die phantastischen Pläne mancher Leute sind undurchführbar und doch laiviert die Regierung. Der 27. Dezember war in den Verhandlungen in Brüssel-Petersburg verhandelt, sowohl nach außen wie nach innen. Es herrscht vollkommene Unklarheit, wie die makabren Verluste sich zu den Voraussetzungen der letzten Zeit gestellt haben. Darum ist die Unruhe bei uns und in Österreich-Ungarn entstanden. Die Rede gegen Österreich ist unverantwortlich. Möge die Regierung sich losmachen von den Einflüssen der Mäntelchen oder, wenn sie es nicht kann, so scheie sie! Die Rede des Generals Hoffmann, des ausgerechneten Soldaten und Menschen, war eine Enttäuschung: sie hat die Streikbewegung in Österreich entfacht. Hier bei uns treiben die militärischen Stellen alle politischen Differenzen auf die Spitze. Vaterlandspatriotismus: ja, Militarismus: nein! Wir hätten den Frieden im Osten haben können, haben aber die Gelegenheit verpasst. Ein solches Entgegenkommen, wie bei den Bolschewiki, werden wir nicht so leicht in Russland und anderen Ländern finden. Man schließt im Osten Frieden und scheitert dann mit einer Friedensoffensive im Westen vor. Es ist unredlich, wenn der Reichskanzler beweist, die Bolschewiki hätten bei einer ersten Friedensunterredung. Die bolschewistische Politik bietet in den allermeisten Punkten eine exakte Grundlage zu Verhandlungen. Nur zwei kritische Punkte bleiben übrig. Erstens: Österreich muß deutsches Land bleiben. Zweitens: über Belgien Klarheit schaffen. In die erste kritische Phase ist die Türkei einbezogen. Für die Türkei muß eine Lösung gefunden werden, ohne daß Deutschland der Verantwortung befreit werden kann. Der Landestrat in Kurland kann nicht als eine wahre Landesvertretung angesehen werden. Der Volkswille muß klar und offen zum Ausdruck kommen. Wir haben es nicht verstanden, wenn die Freunde unter Friedensangebot schände zurückweisen haben, wir dürfen aber nicht in den gleichen Fehler verfallen, sonst wird man uns die Schuld aufschreiben. Aus der Rede des Reichskanzlers spricht ein gewandter Diplomat, aber kein Staatsmann. Wir haben ernste Konflikte bei uns im Lande. Das müssen wir bedenken. Die Sozialdemokraten werden für Volk und Land alles tun, aber nicht für eine Regierung, der sie nicht vertrauen und folgen können.

Hr. Klöpper (Bot.):

Die Anarisse der Presse gegen den Staatssekretär von Kühlmann wegen seines Verhaltens in Brüssel-Petersburg waren unerschwerlich. Die Haltung der Bolschewiki ist mit unseren Auffassungen nicht im Einklang. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß christlich gewahrt werden und nicht nur Schein bleiben. Am bedauerlichsten ist die Art, wie unsere Oberste Exekutive in die Quertreiberei hineingeworfen wurde. Nach Verhandlungen mit der militärischen Leitlinie hat die politische alle in das Wort, und alles muß sich ihrer Entscheidung fügen. Es liegt Pöbelhaft hat sein Entschuldigungsversuch gegen Brüssel-Petersburg. Ich halte die Regierung für eine Regierung, die sie nicht verlassen und folgen können.

Generalquartiermeiers. Wie hat sich das Kriegspresseamt in diesen Dingen verhalten? Das ist ein trauriges Kapitel. Wir hoffen, daß die Verhandlungen, die zwischen uns und Österreich ausgetauscht sind, alsbald aus dem Wege geräumt werden. Der Ton Wilsons und Lloyd Georges ist anders geworden. Wir glauben allerdings, daß die Politik Wilsons ernst gemeint ist. Ein nicht unwesentlicher Teil seiner Forderungen entspricht den Forderungen der Reichsregierung, über die man also verhandeln kann. Von Belgien ist festzustellen, daß gewaltsame Annexionen nicht beabsichtigt sind. Ueber Ost-Österreich und seine Rückgabe verhandeln wir nicht. Keinen Ausbruch deutschen Landes geben wir freiwillig her. Ebenfalls denken wir daran, deutsches Gebiet an Polen zu überlassen. Wenn Wilson die Eroberungspläne Englands toleriert, so muß er andere Forderungen aufstellen. Will Wilson die Integrität unseres Reichsgebietes offen und ehrlich anerkennen, so können wir zu Verhandlungen kommen. Dann würde auch der Militarismus überwunden sein.

Hr. Stresemann (natl.):

Ich weise darauf, daß die Ausführungen des Hr. Scheidemann über den U-Boottkrieg dem Frieden dienen. Dem Wunsch nach neuen Autoritäten über die Beziehungen auf die englische Wirtschaft schließe ich mich an. Die Reden von England lassen auf eine bedeutende Konjunkturschwäche schließen. Ohne Wilson war der U-Boottkrieg wahrlich nicht. Als der U-Boottkrieg beschlossen wurde, konnte niemand die russische Revolution voraussehen. Wir bedauern, daß unsere Staatsmänner so selten auf Auslassungen feindlicher Staatsmänner antworten, zumal, da sie bestimmt sind, auf die deutsche Sache schädlich einzuwirken. Einer derartigen Propaganda muß entgegengetreten werden. Die Gelegenheit hierzu läßt sich jederzeit schaffen. Die Antworten müssen klar und eindeutig sein. In dieser Hinsicht können die englischen Staatsmänner uns ein Vorbild sein. Wir bedauern, daß er heute auf Wilson und Lloyd George abgeworfen wird. Die Rede von Lloyd George stellt erst die Politik Wilsons ins rechte Licht. England will bis zum Tode an Frankreichs Seite kämpfen, soot Lloyd George. Dies ist keine Friedensunterredung. Die englische Politik ist für uns und die Türkei. Wir sind dagegen verpflichtet, für die Integrität der Türkei einzutreten, zumal, da diese außerordentliche Leistungen aufzuweisen hat. Auch von Polen ist es, daß eine Abtretung von Reichsgebiet nur nicht in Frage kommen kann. Auch wir wollen keine Annexion Belgiens, aber, wie schon Scheidemann erklärt hat, Deutschland darf der flammenden Bewegung nach Selbständigkeit kein Hindernis entgegenstellen. Sie muß nach Möglichkeit gefördert werden. Wenn man sonst das Selbstbestimmungsrecht proklamiert, warum nicht auch bei den Klamern? Den Verhandlungen in Brüssel-Petersburg sind durch die Haltung der deutschen Presse Schwierigkeiten erwachsen, aber diese Haltung steht sich nicht mit einem Parteimathematik. Als die Kaiserproklamation wegen Polen erfolgt war, haben wir unsere schweren Bedenken erhoben. Jetzt kann die Tatsache nicht mit einer Handbewegung beiseite geschoben werden. Von ihr erzieht sich unsere Stellung zu sämtlichen östlichen Völkern und die Sicherung Deutschlands nach Osten. Die österreichische Lösung ist noch offen, aber eindeutig, das neue Polen wird Deutschland als den Gewinn seiner Einheit anerkennen, und daraus wird ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis mit unseren östlichen Nachbarn resultieren. Eine Erörterung unserer weltpolitischen Lage nach Osten wird die Folge sein. Wir erheben ein klares militärisches und wirtschaftliches Verhältnis zu den sich im Osten bildenden Staaten. Die bestehenden Verträge sind bereit, ein solches Verhältnis einzugehen. Warum sollen wir den Wert dieser Entschlüsse herabsetzen? Die Verträge sind der Ausdruck des Generalstabes Hoffmanns billigen und des Politischen und strategischen Kraans lassen sich nicht immer trennen. Es besteht sochliche Übereinstimmung zwischen den Diplomaten und dem General Hoffmann. Wenn der Ton ein anderer war, so ist das beabsichtigt. Dem Hr. Klöpper kann ich nicht zustimmen, wenn er sagte, daß letzten Endes die politische Leitlinie die Entscheidung haben würde ohne dauernde Mitwirkung der Exekutive. Der Redner protestiert schärflich gegen den Artikel des Wiener Fremdenblattes gegen den Fürsten Bülow, und gegen die abfällige Kritik, die bei unseren Verhandlungen über unsere Geheimverhandlungen laut geworden ist. Wenn der Krieg neue Opfer fordert, so trägt nicht Deutschland die Schuld und Verantwortung. Wir wollen den allgemeinen Frieden und man darf uns das Geantteil nicht unterhehlen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Januar.

Anzeige. Dem Bizelegraphendirektor Piltmeyer vom Telegraphenamt Wiesbaden wurde das Ver-

dienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Die Volkshilfe Louise Reichsgräfin von Zsch, die seit Kriegsbeginn in Viehlicher und Wiesbadener Lazaretten ununterbrochen tätig ist, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird die bielige Garnisonkapelle am Sonntag morgen 8.30 Uhr von dem Turm der Marktkirche das Rheinländische Dankgebet und zwei Choral: spielen. Von 12 bis 1 Uhr findet am Kaiser Friedrich-Denkmal Standmusik statt.

Verbot von Hauschlachtungen. Der Magistrat macht nochmals alle Besitzer von Schweinen, die zur Hauschlachtung im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr bestimmt sind, darauf aufmerksam, die Schlachtungen bis 1. Februar vorzunehmen. Von diesem Tage bis 1. Oktober können Schlachtgenehmigungen nicht erteilt werden.

Auch ein Geschäft. Am bieligen Hauptbahnhof nahm die Polizei kürzlich einen Arbeitslosen fest, der glänzende Geschäfte dadurch machte, daß er das Publikum um Fahrpreis anfragte, aber nicht abfuhr. Das Schöffengericht nahm ihn hierfür in eine Haftstrafe von fünf Tagen.

Aus den Vororten. Sonnenberg.

Die Gemeindevertretung beschloß, die Maßzeit der Gemeindevorwahlen, deren Amtszeit Ende März 1918 abläuft, auf ein Jahr zu verlängern. Ferner wurde beschlossen, für den im Dezember 1916 verstorbenen Landwirt Karl Ehrlich Pfeiffer eine Erbschaft vorzunehmen.

Dogariengrundstücke. Auf dem Gelände zwischen Spritzenhaus und der Hofung Stengel standen Bäume, die bisher zur Verschönerung der Umgebung dienten. Anders zeigte sich bei einer Ortsbesichtigung, daß infolge des abschüssigen Geländes die Bäume nur wenig Wurzel hatten und im Laufe der Zeit umstürzen drohten. Deshalb hat die Gemeindeverwaltung die Bäume fällen lassen. Auf dem ganzen Gelände sollen Stützmauern zur Anpflanzung kommen und dafür Sorge getragen werden, daß bei der Anpflanzung entsprechend der Umgebung der Maßzeit ein Verschönerung erfährt.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Frankfurt, 24. Jan. Der Schussmannsmörder gefaßt? Der verurteilte Einbrecher Karl Marquardt, der im vorigen Jahr aus dem Hochhaus entflohen und seitdem verneinlich gesucht wurde, ist der bieligen Kriminalpolizei ins Gera ergangen. Er wurde in der städtischen Sparkasse, als er Spargelder abheben wollte, von zwei Kriminalschutzeuten verhaftet. Bei seiner Festnahme trug Marquardt einen mit fünf scharfen Schüssen geladenen Revolver bei sich. Marquardt steht in dringendem Verdacht, am 20. Dezember n. J. auf dem Schweizer Platz den Schussmann Jara durch einen Schuss verwundet zu haben. Mit Sicherheit konnte ihm nachgewiesen werden, daß er dem Mörder des Schussmanns Ernst die Todesschüsse zur Verfügung gestellt hat. Man glaubt auch in ihm den Mörder des Schussmanns Julius Staerck gefaßt zu haben. Marquardt war es auch, der 1911 bei seiner Verhaftung in der Mainzer Landstraße den Schussmann Wolf durch einen Handstreich schwer verwundet. Auf dem schweren Einbruch in der Villa „Frieda“ bei Nied kommt er als Hauptbeteiligter in Frage.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-York, 23 Jan, and various stock market data including gold, wheat, and various commodities.

Schriftleitung: Bernhard Weidus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Weidus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eisenberger; für Sport und Gesundheitswesen, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: E. J. Dähler; Druck in Wiesbaden.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 26. Januar. Die Luft neblig, sonst meist heiter und trocken. Temperatur langsam sinkend (stellenweise leichter Nachtfrost). Wasserstand: Gaub 3.32, Weilburg 3.46 Meter.

Advertisement for Friederike Menges, a woman who has passed away. Text includes: 'Nach kurzem, schweren Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante. Friederike Menges geb. Bayer in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen. Im Namen der Hinterbliebenen: Georg Menges. Wiesbaden, den 25. Januar 1918, Riehlstrasse 22. Die Beerdigung findet statt: Montag, 28. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.'

Advertisement for Friede Pietät, a funeral home. Text includes: 'Geogr. 1865. Telefon 265. Beerdigungs-Anstalten Friede Pietät. Firma Adolf Limbarth 8 Ellenbogengasse 8. Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särgen zu realen Preisen. Eigene Leichenwagen und Kranwagen. Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung. Lieferant des Beamten-Vereins. Schnellste Erfern. d. frz. Sonv. Gram u. Beierli. Angebote unter A. 275 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Gebr. Offz.-Koffer und Wäschebad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. erb. unter D. 288 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (1100

Advertisement for 'Zahle hohe Preise!' (Pay high prices!) for various goods. Text includes: 'Zahle hohe Preise! 18783. Bin leid. Käufer von arbr. Möbeln aller Art, sowie komplette Schlafzimmer, Pianos, Wasserschläuche, einzelne Betten, Vertikals, 1- und 2-tür. Kleiderschr., Nachtschänken bei Hof. Raffe. Aug. Reininger, Wehrstraße 37. Sonnenberg. — Bekanntmachung. Verkauf von Fleisch und Wurst bei den bieligen Messern am Samstag, den 27. Januar 1918 in der abwechselnden Reihenfolge der Brotkarten-Nummern wie folgt: Nummer 201 bis 500 von 8 bis 9 Uhr vormittags, 501 bis 850 von 9 bis 10 Uhr vormittags, 851 bis 1200 von 10 bis 11 Uhr vormittags, 1201 bis 1550 von 11 bis 12 Uhr vormittags, 1551 bis 1656 und 1 bis 200 von 12 bis 1 Uhr mittags. Während der gleichen Stunden erfolgt die Abtempelung der Fleischmarken im Kaffauer Hof. Durch Aushang wird noch bekannt gegeben, welche Mengen für jede Person zum Verkauf kommen. Sonnenberg, den 23. Januar 1918. Der Bürgermeister, Buchel. Sonnenberg. — Bekanntmachung. Ausgabe der Brot- und Zeifenkarten am Samstag, den 26. Januar 1918. Zeit: Die gleiche wie die Verkaufsstunden für Fleisch. Ort: Kaffauer Hof. Sonnenberg, den 23. Januar 1918. Der Bürgermeister, Buchel.